

Ver einigte Laibacher Zeitung No 63.

Gedruckt mit Edlen von Kleinmayer'schen Schriften.

Dienstag den 8. August 1814.

Laibach.

S amstag den 6. dieses ist Hieronimus Bonaparte, Ex König von Westphalen, mit seiner Schwester Elise, Morgens um 8 Uhr mit 3 Wägen von Grätz allhier angekommen, und im Gasthose zum Wildenmann abgestiegen. Nach eingenommenen Frühstück hat derselbe 2 Stunden darauf, seine Reise nach Triest weiter fortgesetzt.

So wie in allen Kreis- und Landstädten unserk Herzogthums Krain das Fest des Friedens und die Wiedergelangung unter Oesterreichs milden Scepter feyerlich begangen wurde, so suchten auch die Bewohner des kleinen Städtchens Gurkfeld in Unterkrain ihre Freude über dieses glückliche Ereigniß an den Tag zu legen, und zu diesem Ende Sonntag den 31. July zu dieser Feyerlichkeit zu bestimmen.

Dem zufolge hatte an diesem Tage Vormittags der dortige Hr. Dechant und Pfarrer Ignaz v. Hochenwart ein feyerliches Hochamt mit Lebeum abgehalten, während welchem mehrere Salven gegeben wurden. Nachdem nun eine Deputation von 2 Bürgern von ihrer jetzigen Bezirksobrigkeit Thurnamhart nicht nur die Erlaubniß zum Eintritt in die Stadt, sondern auch den Friedensbrief selbst von ihr erhalten hatte, so kamen gegen Abends 3 Bürgeroffiziere, von 4 blasenden Trompetern zu Pferde begleitet, in die Stadt, wo sie in

allen Straßen den Frieden verkündeten. Gleich darauf trugen selbe eine mit dem Brustbilde des Kaisers und mit Inschriften gezierete, auch niedlich beleuchtete Pyramide, an die Anhöhe des Saukroms, Steyer gegenüber, wobey Pöker gelbdt, und Raketen in die Luft gelassen wurden.

Abends war die Stadt, auch zum Theil mit transparenten Symbolen beleuchtet; und das Bildniß des geliebten Kaisers Franz auf dem Platz aufgestellt.

Um dieses Fest auch durch Wohlthun zu verherrlichen wurden 12 Arme von der Municipalität gespeiset und gelabet. Lange wird dieses Fest in dem Andenken der getreuen und biederen Einwohner von Gurkfeld verbleiben

O e s t e r r e i c h.

W i e n.

Die aus den Illyrischen Provinzen, unter dem Vortritt des Hrn. Fürsten Ursini von Rosenberg abgesandte Deputazion, bestand aus folgenden Personen: Aus Krain: Joseph Graf v. Thurn Major und k. k. Räm.; Anton Frenschweiger, Franz Frensch. v. Lazarini k. k. Räm.; und Domherrn Walland. Aus dem Villacher Kreis: Seb. Eder v. Pocheheim, Leop. Drd. Ritter. Aus dem Görzer Kreis: Franz Graf v. Thurn, k. k. Räm., und Michael Graf von Coronini. Aus Triest Gen. Wikar v. Argento und Handelsmann Kenner v. Oesterreicher. Aus Istrien: Marchese Pollesini, und Paul Grafen v. Brigido, Major,

K. K. Ramm. und Math. Drbs. Ritter. Aus
Fiume: Baron von Argento, provisl. Inten-
dant; und aus Provinzial-Kroatien: Anton
Graf v. Batbiany, k. k. Kämmerer.

Die in Ungarn befinl. französischen Kriegs-
gefangenen gehen noch nicht nach Frankreich zurück;
jedoch erhalten Generale und viele Stabs- und
Oberofficiere die Erlaubniß hieher zu gehen,
und man sieht davon viele hier.

D e u t s c h l a n d .

Leipzig den 19 July.

Vorgestern Abends um 5 Uhr wurde der
Leichnam des Fürsten Poniatowsky, der bis
jetzt in der hiesigen Stadtrathsgruft beygesetzt
war, auf eine sehr ehrende und feyerliche
Art nach Warschau abgeführt; sein einbalsa-
mirter Körper lag erst in einem zinnernen Sarg,
dieser wurde wieder in einen Sarg von Fich-
tenholz gestellt. Der Leichenwagen war mit schwar-
zem Tuch überzogen, zu beyden Seiten war
sein fürstl. Wappen: ein wilder Auerochse oder
Büffel, angemalt, auf den 4 Ecken waren die
polnischen Adler angemalt; 50 polnische Offi-
ziere begleiteten diesen Wagen zu Pferde,
so wie auch 25 Mann polnische Reuter.
Diese ritten voraus und die Offiziere neben
dem Sarg. Ein Bataillon Russen gab 3 Sal-
ven, und der Kanonendonner ließ sich auch da-
bey hören. — (P. 3.)

Berlin, den 12. July. Nach Briefen von
unserer Armee zeigt sich in Frankreich fort-
während, besonders bey dem Militär, eine gro-
ße Erbitterung gegen die noch dort befindlichen
Rekonvaleszenten der Verbündeten. Es wird
ihnen daher nicht gestattet, Städte zu berühren
wo französische Garnisonen liegen. Diese erlau-
ben sich Drohungen, die man von einem Volke
in der Lage der Franzosen billig nicht erwar-
ten sollte. Bey Rheims sind unlängst einige
preussische Militärs auf der Landstrasse todt
gefunden worden. Dagegen werden die hier
durchmarschirenden französischen Kriegsgefan-
genen mit größter Menschlichkeit behandelt, und
dürfen nicht hungern, wie auf ihrem Rückmar-
sche durch Frankreich unsre braven Rekonvales-
zenten, denen man, ihrer Aussage nach, oft
nicht einmal für baares Geld die nöthigsten Le-
bensmittel verabfolgen läßt. (B. L.)

Am 6. July hat der k. k. österreichische
Minister, Freyherr v. Hügel, zur größten
Freude der Bewohner im Namen Sr. k. k.
Maj. Besitz von der Grafschaft Falkenstein
genommen.

I t a l i e n .

Briefe aus Livorno in Schweizer Blät-
tern erzählen, daß wegen starken Aufständen,
welche Napoleon in Livorno habe machen las-
sen, die Ausfuhr dafelbst auf unbestimmte Zeit
verboten worden sey. Zu Livorno war man
der Meinung, Napoleon treffe Zubereitungen
für die Ankunft einer sehr hohen Person auf
Elba. In den dortigen Gewässern kreuzten
fordaurend mehrere englische Linienschiffe und
Fregatten.

Ferner heißt es, daß dafelbst an die 90
Personen arretirt worden sind, die für Na-
poleon auf die Insel Elba viele Leute anzu-
werben gesucht haben. (S. 3.)

Ein den 16. July aus Palermo zu Genua
eingelaufenes Schiff bringt die Nachricht, der
König Ferdinand werde am 18. July die Re-
gierung, die einige Jahre dem Kronprinzen
übertragen war, selbst wieder antreten.

F r a n k r e i c h .

Am 13. July wurde in Paris der Gene-
ral Graf Walscher mit allen militärischen Eh-
renbezeugungen begraben, und der Trauergottes-
dienst für denselben in der protestantischen Kir-
che gehalten. Er war Divisionsgeneral, Oberst
der Grenadiere zu Pferde von der ehemaligen
alten kaiserl. Garde, Großkreuz der Ehrente-
gion, Commandeur des Ordens der eiser-
nen Krone, und Mitglied des protestantischen
Consistoriums, ein geborner Elssasser; er ha-
te sich vom gemeinen Husaren unter dem Re-
giment Berchiny bis zu allen diesen Würden
empor geschwungen, und genoß dabey die Ach-
tung aller derer, welche ihn näher gekannt ha-
ben; daher war auch der Zufluß aller Volks-
klassen bey seinem Leichenbegängniß ganz au-
ßerordentlich. (P. 3.)

Die Pariser Blätter streiten mit einander
über die Pressfreiheit. Das Journal de Paris
äußert bey dieser Gelegenheit Folgendes: „Wenn
die Gazette de France von den Reizen der Zen-
sur eingenommen ist, so kann sie leicht befrie-
digt werden; das Journal des Debats und
das Journal de Paris sind bereit, ihr die
beyden Zensoren abzutreten, die ihren Blät-
tern wehe thun.“ — In Frankreich hat die
Widerspenstigkeit gegen die neue Ordnung der
Dinge noch keineswegs geendet. In Lyon war,
als man vor einiger Zeit ein Stück: „Die
Rückkehr des Königs“, im dortigen Theater
aufgeführt, unter den Zuschauern ein Auf-
stand ausgebrochen, während dessen man eini-

ge, die aus den Logen vivent les boubons gerufen hatten, ins Parterre herunter warf, daß mehrere darüber das Leben eingebüßt. Bey einer Musterung, die der Herzog, von Berry in Paris gehalten, weigerte sich ein ganzes Regiment jenen Ruf zu leisten, und brach hiernach in vive l'empereur aus, so daß der Herzog, der übrigens bey der Armee, unter allen Vorhans, noch am meisten sich beliebt gemacht, den Ort der Heerschau verlassen mußte. Die Regierung wacht mit großer Sorge über diese Ausbrüche des wilden zügellosen Geistes, und hat deswegen die alte Garde ganz von Paris entfernt, die Südarree aufgelöst, und gegen die Treue der aus der Gefangenschaft Zurückkehrenden jene geschärften Verordnungen erlassen, die indessen wenig fruchten werden, wenn nicht bald ein Abzug von Aussen eröffnet wird. Man erwäge diese Umstände, die mißliche Lage des Königs in der Mitte eines todbenden, verwilderten, mit allen Gräueln vertrauten Pöbels; man denke sich ihn persönlich von Schwäche, Alter und Krankheit gebeugt, so, daß die Herrschaft ihm auch den augenblicklichen Genuß ver sagt, den sie sonst wohl mit sich zu führen pflegt, und man wird ihm sein höchstes Bedauern, und die Bewunderung des Heroism, der solch einen glühenden Thron bestiegen, nicht versagen können. Man wird ihm nicht verargen, daß er bey dem Vorschlag des Gesetzes über die Pressfreiheit das Heft in der Hand behalten, und unter der Rubric der unerlaubten Erörterung der öffentlichen Ruhe, die Zensur als Meisterin aller freymüthigen Aeußerungen gesetzt. Uebrigens jagt man alles, was Deutsch ist, gegenwärtig aus Frankreich heraus. So gar Mauthbeamte, die am Rheine geboren sind, hat man nicht bloß fortgeschickt, sondern sie noch überdies mißhandelt, und ihnen alle die Papiere genommen, vermöge welcher sie noch Ansprüche auf rückständige Besoldung machen könnten. Auch alle Deutsche, Belgier und Holländer, die bey der Armee gedient, hat man mit Bezahlung ihres Soldes nicht eben entlassen, sondern ihnen einen Urlaub auf kurze Frist gegeben, nach dessen Verlaufe sie sich an bestimmten Orten zur bestimmten Stunde auf der Appel zu stellen haben, und nun natürlich, wenn sie nicht erscheinen, als Ausreißer ihrer Ansprüche auf rückständigen Sold u. s. w. verflußig erklärt werden. (Corr.)

Von den hier befindlichen Engländerinnen

sind die schönsten die beyden Töchter des Lords Buzan. Man versichert, sie seyen die größten Schönheiten der brittischen Inseln. Am Sonntag erschienen sie in den Tuilleries mit grauen Federn, grauen Hüten, grauen Spensern, und grauen Strümpfen, erregten Verwunderung und fanden Beyfall. Was Bonaparte's Bemühungen widerstand, wird dem Hange die Engländer zu kopiren noch vor Ende des Sommers weichen; die seidenen Kleider nämlich werden Mode, weil die Engländerinnen, denen die Baumwolle zu wohlfeil ist, nichts als Seide tragen. Noch wagt sich keine französische Schöne im englischen Schnitt heraus, aber es wird nicht fehlen, bald sehen wir sie zugestuft wie eben die Karrikaturen, über welche jetzt gelacht wird (B. L.)

Madame Stael hat Paris verlassen, um sich vorerst nach Copet, und dann nach Italien zu begeben. Ihr letztes Werk über Deutschland, das unter der vorigen Regierung unterdrückt worden war und der Verfasserin die Landesverweisung zugezogen hat, scheint nun, nach seinem Wiederaufleben dieselben Folgen hervorgebracht zu haben. Mit einem glänzenden Witz, und in einer blühenden Schreibart trägt es viele neue, aber selten richtige Bemerkungen vor; ist für Deutschland nichts weniger als schmeichelhaft, für Frankreich meistens beleidigend, und so hat es die berühmte Schriftstellerin wie ehemals mit den herrschenden Partheyen, so nun mit beyden Ländern verdorben, und ist in Paris durch die Kritik so bitter verfolgt worden, daß man glaubt, darin den Grund zu finden, daß sie Frankreich neuerdings verlassen hat, um sich nach Italien zu wenden (W. Z.)

Daß die Truppen der Verbündeten bey ihrem Abmarsch aus Frankreich vielfältig erfuhren, wie feindselig man gegen sie gesinnt sey, ist nur allzuwahr. Selbst die Oesterreicher, gegen die man am wenigsten Groll hegt, waren, wenn sie einzeln ihres Weges zogen, des Lebens nicht sicher; sondern wurden, als Marodeurs, ohne Umstände todtgeschlagen; in der Gegend von Troges sind gar zwey Ingenieurfiziere mit ihren beyden Burschen umgebracht, letztere mit kalten Blute massacrirt, und erstere todtgeschossen worden.

Für den Herzog von Wellington wurde zu Paris eine Wohnung für 2500 Pf. Sterl. jährlich gemiethet. (B. Z.)

Der Moniteur widerspricht offiziell dem Ge.

rückte, als ob die Verordnungen wegen des Gebrauchs der breiten Räder zurückgenommen werden sollten. Der Nutzen dieser Einrichtung sey durch eine zwölfjährige Erfahrung zu sehr erprobt, als daß man sie den Vorurtheilen, gegen die sie so lange zu kämpfen gehabt, jetzt noch aufopfern sollte. (W. Z.)

Die Wittwe des Gen. Moreau befand sich noch zu Paris; sie hatte zu London die Ehre gehabt, den Kaiser Alexander über eine Stunde bei sich zu sehen, der ihr 100,000 Rubel und den St. Katharinenorden schenkte, auch ihr ein Jahrgehalt von 40,000 Rubeln anwies. Ihre Tochter erhielt 6000 Rubel und den Titel einer Hofräulein der Kaiserin. (W. Z.)

Schweden.

Als der König am 12. in Neusschatel einzog, wagte es ein einzelner Soldat, den allgemeinen Jubel durch den Ruf: Es lebe Napoleon! zu stören. Er wurde aber vom Volke ergriffen, und so gemißhandelt, daß er nur der Polizei seine Rettung dankte.

Großbritannien.

Der König von Preußen hat bey seiner Abreise von London, seinem Gesandten Freyh. v. Jacobi, den Auftrag ertheilt, der dort bestehenden Gesellschaft zur Unterstützung verarmter Fremden 500 Pf. Sterl. zu übergeben. (W. Z.)

Der Prinz-Regent hat am 14. Jun. durch den Kanzler von der Schatzkammer, an das Unterhaus des Parlaments eine Bottschaft gesandt, des Inhalts: „Se. königl. Hoheit hätten im Namen und von Seiten des Königs die verschiedenen Berichte über das außerordentliche Elend, und die große Verarmung derjenigen Einwohner Deutschlands, die mit ihren Personen und ihrem Eigenthume den Verheerungen jenes schrecklichen Krieges ausgefetzt gewesen sind, welche die Truppen des vorigen Oberhauptes der französischen Regierung daselbst angerichtet haben; reichlich überlegt; der Prinz-Regent empfehle daher dem Unterhause auf das Nachdrücklichste, zu den freywilligen Beyträgen, welche die Unterthanen Sr. Maj. für diese Unglücklichen schon dargebracht haben, auch noch von seiner Seite eine angemessene Unterstützung bey einer so wichtigen Veranlassung hinzuzufügen.“ Diese Bottschaft wurde an den Unterstützungs-Ausschuß gemittelt. (W. Z.)

Das Gastmahl, welches zu Guildhall, den verbündeten Souverainen zu Ehren gegeben worden ist, hat 70,000 Pf. Sterl. (ungefähr 700,000 fl. Silbergeld) gekostet. Bey dem

Feste des White-Halls sind von den Subskriptions-Geldern 700 Pf. erspart worden, die man an drey Spitäler vertheilen ließ. (W. Z.)

Spanien.

Die Stadt Cadix hat eine Glückwünschungs-Deputazion nach Madrid gesandt, durch welche sie dem König ihre ganze Ergebenheit bezeugt hat. (W. Z.)

Bev einer Audienz, welche die spanischen Bettelmönche aus Jerusalem bey dem Könige erhielten, versicherte ihr Vorkührer, daß ihre Gebete sehr viel dazu beygetragen hätten, den Mächtigen zu Wiedereinsetzung Sr. Maj. zu vermögen.

Das engl. Ministerialblatt the Courier liefert folgendes Schreiben: „Cadix, den 20. Jun. Hier herrscht schon lange eine große Unzufriedenheit über die Maßregeln der gegenwärtigen Regierung, besonders über die Herstellung der Inquisition. Auch hat Se. katholische Majestät unsrer Stadt eine Kontribution von drey Millionen Piafter zu Bezahlung der Truppen auferlegt, und dem Gouverneur ermächtigt zu deren Eintreibung Gewalt anzuwenden. Die Kaufleute sind daher in großem Schrecken.“

Briefe aus Madrid, fügen dasselbe Journal hinzu, melden, die Rückkehr des Friedens und des Souverains hätten, statt dem Handel neues Leben zu geben, im Gegentheil durch ganz Spanien eine Stockung der Geschäfte zur Folge gehabt. Die Straßen seyen so unsicher geworden, daß man nicht mehr wage, wie sonst im Sommer gewöhnlich, bey Nacht zu reisen; man müsse sich der ganzen Last einer brennenden Sonnenhitze aussetzen. (W. Z.)

Dänemark.

In den zu eröffnenden Unterhandlungen mit dem Prinzen Christian soll zu Wien auch auf seinen fünfjährigen Sohn, den er von der meklenburgischen, von ihm geschiedenen Prinzessin hat, besondere Rücksicht genommen werden, eben so wie auf den Sohn des ehemaligen Königs von Schweden Gustav Adolph V. Dieser junge Prinz bekommt, wie es heißt, ein besonderes Etablissement in Deutschland. (S. Z.)

Wechsel-Cours in Wien

am 3. August 1814.

Augsburg, für 100 Gulden } 261 1/2 Ufo.

Curr. Gulden } 258 1/8 2 Mon.

Conventionsmünze von hundert 260 1/2 fl.